



Werkstattbericht

BULLETIN DES MUSEUMS ALTRANFT
WERKSTATT FÜR LÄNDLICHE KULTUR

2016

INHALT

Editorial	1
Museum Altranft – Werkstatt für ländliche Kultur – was ist das?	2
Die Sammlung des Freilichtmuseums in der Revision	4
Ein Handwerkerhaus für Altranft	5
Wohin? Wohin?	5
Initiative »Kulturerbe Oderbruch«	6
Landschaftliche Bildung?!	7
Vernetzen	7
Die Wollstube	8
Therapeutisches Abschweifen im Herrenhaus	8
Klasse Museum!	9
Des Pudels Kern	10
Zur Geschäftsführung	10
Kooperationen	11
Handwerk trifft Design in der Schmiede Altranft	11
Theater in der Scheune – wozu?	12
Museum und Aktion	12
Ich bin doch noch aus anderm Holz!	13
Über Kultur sprechen!	13
Wasser und Oderbruch – eine Vorausschau auf das kommende Themenjahr	14
Im Gespräch bleiben.	15
TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel	15

EDITORIAL

Wer weit kommen will, muss seinen Weg kennen.
Das ist in einem offenen Prozess gar nicht einfach.
Die Transformation des einstigen »Brandenburgischen Freilichtmuseums Altranft« in eine Werkstatt für ländliche Kultur, die für die Menschen im Oderbruch ein Ort der Selbstbeschreibung und der Gestaltung ihrer Zukunft wird, ist ein solcher offener Prozess. Für fünf Jahre hat die Kulturstiftung des Bundes das Museum in ihr Programm »TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel« aufgenommen. Für fünf Jahre haben der Kreistag des Landkreises Märkisch-Oderland und die Bad Freienwalder Stadtverordneten diesen Weg durch die Grundfinanzierung der Einrichtung abgesichert. Das erste Jahr ist fast vorbei.

Das Nachdenken darüber, wohin uns der eingeschlagene Weg führt und was kommt, wenn man ihn abgeschritten hat, darf nicht erst nach fünf Jahren beginnen – es begleitet uns vielmehr jeden Tag. In diesem kleinen Mitteilungsblatt wollen wir unsere Standortbestimmung einmal im Jahr öffentlich vornehmen, so dass alle, die es interessiert, daran teilhaben können. Wir haben kleine Schlaglichter auf unsere Arbeit geworfen und hoffen, dass sie gemeinsam ein vielseitiges und aufschlussreiches Bild sichtbar machen. Allen, die das Museum Altranft begleiten, wünschen wir Freude beim Lesen – und auf den weiteren Stationen des gemeinsamen Weges.

Das Programmbüro
des Museums Altranft



MUSEUM ALTRANFT WERKSTATT FÜR LÄNDLICHE KULTUR – WAS IST DAS?

Zentrales Thema des Museums ist das Oderbruch – eine einzigartige europäische Landschaft, die wir mit ihren Bewohnern gemeinsam erhalten, weiterentwickeln und öffentlich präsentieren wollen. Deshalb entsteht in den nächsten vier Jahren im Erdgeschoss des Schlosses eine Dauerausstellung, die aus vier Teilen besteht:

- einem Schaudepot mit typischen Objekten aus der Landschaft,
- einer Ausstellung zur Besonderheit des Oderbruchs, seines Wassersystems, seiner Landwirtschaft und Siedlungskultur,
- einem Netzwerkraum »Kulturerbe Oderbruch«, der die Partner des Museums im ganzen Oderbruch (Heimatstuben, Dorfmuseen, freie Akteure) präsentiert,
- dem Museumsladen mit Produkten aus der Region.



Durch Jahresthemen wie »Landwirtschaft« oder »Siedlungsentwicklung« wird diese Dauerausstellung Stück für Stück bereichert. Die Interieurausstellung aus der Sammlung Charlotte von Mahlsdorfs bleibt erhalten und wird spielerisch in die Gestaltung der Jahresthemen einbezogen. Im Außenbereich soll ein großes Oderbruchmodell entstehen. Der Ausstellungskomplex wird mit Bildungsangeboten zur Geschichte und Gegenwart ländlichen Lebens im Oderbruch flankiert. Für unser »Netzwerk Landschaftliche Bildung«, in dem acht Schulen und ein Kindergarten aus dem Oderbruchs mitwirken, wird eine Museumswerkstatt eingerichtet.

Unser Museum kann nicht gelingen, ohne die Spezifik des Ortes Altranft besonders herauszuarbeiten. Dies geschieht mit einem gestalteten Dorfrundgang, der Schmiede, Bauernhof, Fischerhaus, Kirche, Mittelfurhaus und weitere Stationen einbezieht und dessen Schauwert stetig verbessert wird. Im Obergeschoss des Herrenhauses wird ab 2017 die Orts- und Hausgeschichte dargestellt.

Ländliches Handwerk ist für das Museum Altranft ein wichtiges Arbeitsfeld. Wir suchen die stetige Kooperation mit Handwerkern in Projekten, in der Produktentwicklung und an Festtagen und bauen interessante Bildungsmodule im Fischerhaus auf, die Landschaft und Arbeit miteinander in Verbindung bringen.

Unser Museum beschränkt sich nicht auf den Ausstellungsbetrieb. Theaterproduktionen, Salongespräche, Bildungsprojekte und Filmvorführungen begleiten die Jahresprogramme. Andere Kulturakteure können das Museum im Rahmen unserer Ziele als Bühne nutzen. Für gemeinsame Projekte haben wir einen Kooperationsfonds eingerichtet.

Außerdem sind Feste und Aktionstage für unsere Arbeit wichtig. Sie sollen die ländliche Kultur der Region zeigen und weiterentwickeln und eine Einladung zum Besuch des Museums sein.

Unser Museum ist ein Wachstumsprozess. Wir wollen die Zahl unserer Partner schrittweise erhöhen und streben kontinuierlich steigende Besucherzahlen an. Für die Mitwirkenden in den verschiedensten Rollen soll die Entwicklung des Museums als gelingender Prozess erfahrbar sein.

Wenn man zurückschaut ...

- Das Altranfter Schmiedegehöft wurde als Wirtschaftshof des Museums umgenutzt, in dem die Geschäftsführung, das Programmbüro und die Hausmeisterei zusammen ihre Basis haben.
- Die Sammlung des Museums wurde unter den Augen der Öffentlichkeit neu bewertet und geordnet.
- Die Heimatstuben des Oderbruchs waren zu einem ersten Arbeitstreffen im Museum zu Gast.
- Es wurde ein reiches Jahresprogramm zum Thema Handwerk mit Ausstellungen, Theateraufführungen, Salongesprächen, Workshops und Kunstprojekten realisiert.
- Im Fischerhaus wurden neue museumspädagogische Programme angesiedelt.
- In Partnerschulen des Netzwerks Landschaftliche Bildung fanden die ersten Angebote statt.
- Das Museum hat eine neue Webseite, die sich kontinuierlich weiterentwickelt.
- Ein neuer Facebookauftritt gibt reichen Einblick in das Veranstaltungsgeschehen im Museum.
- Ein neues Konzept für Führungen durch den Ort Altranft verbindet die Dorfgeschichte mit Perspektiven auf den ganzen ländlichen Raum.
- Eine Sommerschule mit Studentinnen der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung (HNE) Eberswalde erkundete die Vielfalt des ländlichen Handwerks im Oderbruch.
- Ein interkommunaler Landschaftstag zum »Kulturerbe Oderbruch« wurde abgehalten und die inhaltlichen Grundaussagen für eine Bewerbung bei der EU für das Zertifikat »Europäisches Kulturerbe« erarbeitet.
- Ein frischer Museumsladen präsentiert interessante handwerkliche und kunsthandwerkliche Produkte aus dem Oderbruch.



Wenn man auf 2017 vorausschaut ...

- Im Schmiedegehöft wird ein neues Depot eingerichtet.
- Die Museumswerkstatt für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nimmt im Schloss ihre Arbeit auf.
- Eine kleine Ausstellung wird die Geschichte des Herrenhauses Altranft im Kontext der Ortsgeschichte darstellen.
- Die volkskundliche Sammlung Porath wird als Kernbestand eines Schaudepots präsentiert.
- Ein neues Corporate Design mit einem Logo entsteht.
- Gemeinsam mit dem Gewässer- und Deichverband gestaltet das Museum Altranft das Jahresthema Wasser mit facettenreichen Kulturveranstaltungen und einer Jahrespublikation.
- Mit der Ausstellung »Wasser und Oderbruch« wird der Grundstein für die zukünftige Dauerausstellung gelegt.
- Im Schulnetzwerk werden Projekte zum Jahresthema Wasser sowohl an den Bildungseinrichtungen als auch im Museum realisiert.
- Erste Erbstätten für das »Kulturerbe Oderbruch« wie die Heimatstube Neulewin oder das Korbmachermuseum Buschdorf werden ausgewiesen.
- Mit der Brandenburgischen Landesregierung finden Abstimmungen über die Bewerbung des Oderbruchs als Europäisches Kulturerbe statt.
- Und vieles mehr ...

Die Sammlung, so heißt es, ist der Kern eines Museums. Von hier aus bestimmt es seine Identität und Kraft. Durch das Sammeln eignen sich die Museen die Welt an und ausgehend von den wertvollen oder beredten Sammlungsobjekten erlangen sie eine Definitionsmacht über diese Welt. Je besser die Sammlung, umso größer das Potenzial des Museums, interessante Ausstellungen zu machen und in Kooperationen mit Handwerkern, Künstlern, der Bevölkerung, den Kommunen und anderen Neues zu entwickeln.

DIE SAMMLUNG DES FREILICHTMUSEUMS IN DER REVISION

Wie aber steht es um die Sammlungen, die wir vom Freilichtmuseum übernommen haben? Hier muss man unterschieden zwischen der mobilen Sammlung – also den einzelnen Objekten wie Möbeln, Archivalien, Handwerkszeug und landwirtschaftlichen Geräten – und der Immobiliensammlung, also den Häusern und Flächen des Museums. In beiden Feldern war eine Bestandsaufnahme nötig, eine Revision, die wir mit dem Museums- und Kulturwissenschaftler Dr. Michael Fehr aus Berlin vornahmen.



Was die mobilen Objekte anbetrifft, so entschieden wir uns, den größten Teil der Sammlung öffentlich zu präsentieren. Mit großem Aufwand wurden die tausenden Objekte vom Dachboden in die Ausstellungsräume des Museums geschafft, gereinigt und auf weißen Pappen präsentiert. Die Besucher erhielten die Gelegenheit, ihr Wissen und ihre Geschichten zu den Gegenständen auf eigens ausliegenden Karten zu vermerken. Eine Übersicht über diese Reaktionen haben wir in einer kleinen Ausstellung am Erntedanktag 2016 vorgestellt. Unterdessen wurde die Sammlung von Peter Herbert im Auftrag des Museums geordnet und die einzelnen Stücke neu gekennzeichnet.

Ein Sammlungsbeirat flankierte unsere Bemühungen um eine Systematisierung und Neubewertung der Sammlung. In ihm wirkten neben Tobias Seyfarth, der den Landkreis Märkisch-Oderland als Eigentümer vertrat, auch Dr. Christian Hirte und Dr. Kurt Winkler mit, beide ausgewiesene Museumsfachleute.

Und das Ergebnis? Die Häuser des Museums waren schnell gezählt und es ist offensichtlich: Als Freilichtmuseum ist die Sammlung immer ein kleines Fragment geblieben. Das Museum wird seine Gebäude in Zukunft stärker nach verschiedenen Funktionen für den Betrieb ordnen. Eine Gebäudeausstellung im Sinne eines Freilichtmuseums ist nicht realistisch. In Zukunft werden aber von Altranft aus auch Gebäude, Häuser, Schöpfwerke und Kirchen im Oderbruch betrachtet werden, die ihm gar nicht gehören. Die Immobiliensammlung hat also Verweischarakter, sie ist kein Besitz.

Und die mobilen Stücke? Diese waren sorgfältig inventarisiert, aber selten in gutem Zustand und oft in vielfacher Ausführung vorhanden. Viele Stücke wie Nähmaschinen, Radios oder Industrieporzellan haben zwar etwas mit der ländlichen Kultur im Allgemeinen zu tun, leisten aber kaum einen eigenständigen, originären Beitrag für die Beschreibung und das Verständnis des Oderbruchs als Landschaft, dem Thema des Museums.

Was bleibt sind Objekte, die etwas über die Besonderheit ländlichen Lebens in der Region des Oderbruchs erzählen. Hier stießen wir auf die Sammlung von Dr. Gerhard Porath, der dem Museum in den neunziger Jahren fast 400 Objekte übergeben hat. Dieser Bestand wird derzeit neu beschrieben und soll zum Kernbestand eines Schaudepots Oderbruch werden, das in der ehemaligen Bibliothek entsteht. Wenn die Sammlung ein Gesicht hat, wird greifbar, was in Zukunft noch gesammelt werden kann.

Und was ist mit den Dingen, die nicht in Ausstellungen gezeigt werden? Wenn sie in der wissenschaftlichen Sammlung verzichtbar sind, werden sie in der zu einem museumspädagogischen Bestand zusammengefasst, mit dem sich auch Kinder und Jugendliche auseinandersetzen können. Unterdessen entsteht in der ehemaligen Tischlerei im Schmiedegehöft der Schneiderstraße ein neues Depot. Wir freuen uns darauf, dort die Museumsobjekte zusammenzufassen und sie für Ausstellungsprojekte unter guten Bedingungen bearbeiten zu können. [KA]

EIN HANDWERKERHAUS FÜR ALTRANFT

Eigentlich wollten wir mit den Handwerkern in Altranft ein Haus bauen: eine einfache und komplexe Aktion, aus eigener Kraft, mit einer gewissen öffentlichen Förderung. Dieses Haus würde zugleich der Ausstellungsträger für unsere Ausstellung zum Jahresthema Handwerk werden, bestehend aus Fotografien von Ingar Krauss sowie Zitaten aus Interviews mit Vertretern von 14 Gewerken. Wort, Kunst und Bau sollten so zusammenfinden.

Das ist auch gelungen, aber ein Haus ist es nicht geworden. Die Form des Ständerfachwerks ist an die Kleinkolonistenhäuser im Oderbruch angelehnt, aber die Giebel sind versetzt und auf ein Dach wurde auch verzichtet. In einem Dorf, das mit dem Mittelfurhaus von 1698 über das älteste, aber leider nicht sanierte, vom Zerfall bedrohte Wohnstallhaus der Region verfügt, wollten wir nicht ein neues, halbfertiges Haus daneben stellen.

Die verwendeten Hölzer weichen auch von der guten alten Lehre ab: Konstruktionsvollholz ist leichter zu verarbeiten, es kann nach dem Abbund noch Wochen liegen und dann leicht zusammengesteckt werden. Da die Zimmerleute

Jörg Masula und Hannes Grapp schon zu Pfingsten mit der Arbeit begonnen hatten, wählten sie diesen industriell vorgefertigten Baustoff. So ist das mit dem Handwerk – selbst das Material verändert sich.

Die Ausstellung war nicht nur ein visuell anspruchsvoller und beredter Einblick in das Handwerk der Region, sie stand auch dem Park gut zu Gesicht.

Nach dem Abbau werden wir das Ständerwerk an anderer Stelle wieder aufbauen, als Pavillon für die Museumsarbeit. Die Schau fand viele interessierte Besucher. Dennoch müssen wir im nächsten Jahr mit der Jahresausstellung ins Schloss gehen. Was wir dort zeigen wollen, ist nicht wetterfest. Und wer ins Schloss will, muss Eintritt zahlen. [KA]

WOHIN? WOHIN?

Über das Besucherleitsystem und die Gestaltungsaufgaben

Manchmal sieht man Touristen durch Altranft irren: Wo ist denn hier das Fischerhaus? Es ist nicht einfach, sich in Altranft zurechtzufinden und jene Häuser die zum Museum gehören, zu identifizieren, ist es auch nicht. Also brauchen wir ein besseres Besucherleitsystem. Die Menschen sollen auch über einige hundert Meter hinweg erkennen, wo sie sich etwas anschauen können.

Das geht aber nicht über Nacht. Die Kennzeichnungen sollen eine Weile halten, gut aussehen und zusammen passen. Sie müssen wirklich sichtbar und Teil eines Corporate Designs sein, das auch alle anderen Gestaltungen umfasst. Für die Kenntlichmachung des Museums ist nicht nur ein Logo vonnöten, sondern auch ein abgestimmtes Verhältnis aller Arbeitsstränge. Der Zusammenhang unserer Initiative »Kulturerbe Oderbruch« mit dem Museum Altranft soll ebenso erkennbar werden wie die Verknüpfung mit dem Netzwerk Landschaftliche Bildung. Da von dem Museum viele Kooperationen angestrebt werden, sollten auch diese wenigstens im Schriftbild eine gemeinsame Form finden. Es hat also keinen Zweck, hektisch ein paar Wimpel aufzuhängen. Solange es keine besseren Orientierungsmarken gibt, müssen wir beim Anblick suchender Besucher auf die Straße gehen und Hilfe anbieten. Der Berg-Schmidt-Hof? Immer geradeaus! [KA]



INITIATIVE

»KULTURERBE ODERBRUCH«

Wir haben im Januar 2016 mit der Arbeit am Aufbau und der Gestaltung der Initiative »Kulturerbe Oderbruch« begonnen. Das Oderbruch ist es aus unserer Sicht wert, sich für die Erlangung des europäischen Kulturerbe-Siegels zu bewerben. Die Idee findet in vielen Gemeinden Zuspruch und wir haben einige ihrer Vertreter auf unserer Seite. Zur Unterstützung gibt es nun den Landschaftstag Oderbruch, der regelmäßig im Jahr stattfindet.

Um die Initiative im gesamten Oderbruch bekannt machen zu können, haben wir einen Flyer für die Initiative erstellt. Zur Eröffnung des Museum Altranft gab es schon fünf Postkarten, die Themen des kulturellen Erbes des Oderbruchs anrissen. Ein geeigneter Raum, der das kulturelle Erbe vermittelt und auf die Region neugierig machen soll, muss im Museum gefunden werden. Nachfolgende Grundthesen über das Oderbruch, an denen sich die Initiative orientiert, haben wir herausgearbeitet:

LANDSCHAFTSMASCHINE ODERBRUCH

Im 18. Jahrhundert wurde damit begonnen, das Oderbruch großräumig zu entwässern. So entstand ein System aus Deichen, Schöpfwerken, Gräben, Wehren, Vorflutern, Sielen und Messpunkten, das sich über mehr als 60 km Länge und 6 - 12 km Breite erstreckt – so komplex, dass es für den einzelnen Betrachter kaum zu erfassen ist. Die ständige Pflege und Unterhaltung dieses Systems bestimmen die Zukunft des Landschaftsraums.

DAMALS HEUTE MORGEN

Im Gegensatz zu vielen anderen Denkmälern und Erbestätten ist das Wassersystem des Oderbruchs kein historisch abgeschlossenes Bauwerk. Mehr als zehn Generationen sind damit beschäftigt, das Entwässerungssystem des Oderbruchs zu optimieren. In dieser großen historischen Kontinuität liegt ein lebendiger Ausdruck des europäischen Nachhaltigkeitsgedankens.

LANDSCHAFTSGESCHICHTE

Die alten wendischen Rundlingsdörfer, die Kolonistendörfer und die Loosegehöfte im Oderbruch weisen eine Vielzahl von Baudenkmalern auf, an denen man die Landschaftsgeschichte sehr gut nachvollziehen und erzählen kann. Die hohe Dichte historischer Bausubstanz ist einmalig in Brandenburg.

GEWONNENES LAND

Mit der Trockenlegung entstand neuer Lebensraum. Zwar ist die Gefahr von Hochwasserkatastrophen allgegenwärtig, die historisch gewonnene Stabilität des Oderbruchs erscheint dennoch beachtlich. Das gewonnene Land bietet bis heute vielfältige Gestaltungsfreiräume für das Leben und Arbeiten in dieser Landschaft. Die Auenlehmböden stellen die Grundlage einer produktiven landwirtschaftlichen Nutzung dar.

OFFENE ZIVILGESELLSCHAFT

Die Oderbrücker haben über Generationen hinweg immer wieder neue Menschen aufgenommen, sich kommunal selbst verwaltet und so eine konfliktfähige politische Kultur entwickelt. Mit dieser demokratischen Prägung stehen sie für die offene Zukunft des ländlichen Raums in Europa.

Wir haben uns das Ziel gesetzt, pro Jahr mindestens fünf Erbestätten auszuweisen. Und um diese nicht beliebig auszuwählen, gibt es Kriterien, die erfüllt werden müssen. Dieses Jahr werden wir wohl nicht mehr als zwei Erbestätten ausweisen können. Dafür haben wir nach einer Vorstellung unseres bisherigen Arbeitsstandes zur Initiative »Kulturerbe Oderbruch« im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur einen guten Eindruck hinterlassen. Derzeit überlegen wir auf Anraten des Ministeriums intensiv, ob wir uns schon im nächsten Jahr (2017) mit der Bewerbung befassen sollen, um diese für das Nominierungsjahr 2019 rechtzeitig abgeben zu können.

Die Gestaltung und Umsetzung des ersten Ausstellungsbausteins im Korbmachermuseum Buschdorf, unserer ersten Erbestätte, verlangt viel Kreativität und Ausdauer. Denn wir müssen hier nicht nur mit einem Kooperationspartner einen gemeinsamen Weg finden – dieser erste sichtbare Meilenstein soll auch für die nächsten Erbestätten eine Orientierung geben. [HS]

LANDSCHAFTLICHE BILDUNG?!

Seit Beginn des Jahres mussten viele der MuseumsbesucherInnen von den ihnen vertrauten Bildungsangeboten – Einführungen in einige traditionelle dörfliche Gewerke – Abschied nehmen und ließen uns an ihren Gefühlen teilhaben. Kindheitserinnerungen, Traditionen und Gewohnheiten waren häufig genannte Gründe unserer GesprächspartnerInnen für ihre Traurigkeit, ihr Misstrauen oder ihren Ärger. Nur schweren Herzens wird der Umbruch des Museums und damit auch unsere Arbeit als Chance betrachtet, Vergangenes in veränderter Form wiederzufinden oder Neues kennenzulernen, zu unterstützen und dem Museum gemeinsam zu einer Zukunft zu verhelfen. Wir nehmen die geäußerten Gefühle und Bedürfnisse ernst.

Mit unserem Anliegen, die Landschaft des Oderbruchs und die des Ortes Altranft zu erkunden, zu verstehen, zu erleben und mitzugestalten, stoßen wir nicht selten auf Skepsis. Erklärungsnot, Stottern und aufatmendes Finden der richtigen Worte unsererseits wechseln sich ab. »Macht das den Kindern denn Spaß?« werden wir gefragt. Unsicherheit kommt auf, aber auch Ehrgeiz. Spinnenweben werden aus den Ecken geputzt, Staub wirbelt auf, Requisiten werden zusammengesucht, versteckt in Kämmerchen, die schon wieder ganz vergessen waren. Zwei neue Räume entstehen, in denen wir mit unseren BesucherInnen erste Erfahrungen von Neugierde, Zufriedenheit, Lust und Spaß sammeln. Tage wie diese helfen uns. Sie spenden Energie, wir lernen aus den Erfahrungen, bauen neue Beziehungen auf und lernen Bedürfnisse kennen. Und das macht Spaß! [PK]



VERNETZEN

Im Jahr 2015 wurden die ersten Ankerpunkte für das Netzwerk Landschaftliche Bildung gesucht und gefunden. Acht Schulen und ein Kindergarten ließen sich in das Netz einweben. Knüpften selber an neuen Verbindungen, spannen an Ideen. Manchmal sind die Fäden jedoch noch sehr dünn – reißen ab, wenn Personen gehen. Andere nehmen die Fäden wieder auf.

Als Koordinatorinnen arbeiten wir daran, dass das Netz dichter wird und »auch mal was aushält«, dass es sich selbst erkennt, zu wachsen und zu erhalten versteht. Wir wünschen uns für die Zukunft, dass diese neu entstandenen Verbindungen mit Spannung gefüllt werden. Das kommende Jahresthema des Museums »Wasser« scheint zu locken und findet Begeisterung. Vielleicht bietet uns das die Gelegenheit, kleine oder große Feuer zu entfachen und das Netzwerk zum Leben zu erwecken.

Im Moment werfen wir dafür die Seile aus und tatsächlich greifen die ersten danach. Menschen und Initiativen im Oderbruch entdecken das Netzwerk als Chance, ländliche Kultur zu vermitteln, zu erkunden und zu gestalten. Auch das Museum wird hier immer mehr zu einem Ort, wo Anknüpfungspunkte und Möglichkeitsräume gefunden werden. [PK]

DIE WOLLSTUBE

Im April dieses Jahres zog die Schafwollmanufaktur »Dornröschen« ins Fischerhaus des Museums Altranft. Bald wurden kreative Lösungen gefunden und die Räume zu einem einladenden Ort gestaltet. Trotz der widrigen Umstände (keine Beleuchtung, der Ofen konnte nicht beheizt werden, es gab keine Möbel, der vorhandene Platz reicht für max. 15 Kinder), begann ich zu arbeiten. Schnell war ein jahreszeitlich orientiertes Angebot aufgebaut, welches sich an den Prozessen der Schafwollverarbeitung orientierte. Das Filzen von bunten Wünschblumen (in der Nassfilztechnik) und die Herstellung von Oderbruchmuschelketten mit kleinen Filzteilchen (in der Trockenfilztechnik) waren beliebt, weil die BesucherInnen etwas mitnehmen konnten. Auch das Waschen, Kämmen oder Spinnen der Wolle oder das Färben mit Naturmaterialien fanden Anklang und begeisterte die BesucherInnen in vielen gut ausgebauten Veranstaltungen. Stück für Stück wurden die Angebote mit landschaftlichen Themen des Museums verknüpft. Auf diese Weise ist der Standort Fischerhaus in den letzten Monaten immer vielseitiger und interessanter geworden. Bis heute können wir auf eine stetige Entwicklung zurückblicken, sehen uns aber immer noch einigen Hindernissen gegenüber. Noch immer gibt es keine Beleuchtung. Der Herbst steht vor der Tür und der Ofen darf nicht beheizt werden, da eine Metallhaube auf dem Schornstein vorgeschrieben ist, deren Installation wiederum ein bau- und denkmalrechtlicher Vorgang ist. Wenn wir einst heizen dürfen, wird aber nun auch ein Feueralarmsystem verlangt, das neue Kosten verursacht, die bisher nicht eingeplant sind. Wie dem auch sei, im nächsten Jahr werden weitere Angebote von der Wollstube ausgehen. Z. B. wird die Flachsverarbeitung ein Schwerpunkt sein, die historisch im Oderbruch eine besondere Bedeutung hatte. Nach und nach sollen alte handwerkliche Arbeitstechniken hier verankert und mit den Einblicken in die Geschichte der Oderbruchlandschaft verbunden werden. [SZ]

THERAPEUTISCHES ABSCHWEIFEN IM HERRENHAUS

Etwa 20 Beschäftigte und BetreuerInnen aus der Druckerei der Stephanus-Werkstätten Bad Freienwalde besuchten im April unser Museum, um ein kleines Experiment mit der Museumspädagogin zu starten. Es ist erwiesen, dass ein Gegenstand, zum Beispiel ein altes Bügeleisen, ganz andere Areale im Gehirn des Menschen aktiviert als nur ein Bild desselben Gegenstands. Zum haptischen Erlebnis kommt zum Beispiel ein bestimmter Geruch, und all das löst Erinnerungen aus, die bereits verloren geglaubt schienen. Nun zeigt die Revisionsausstellung genau solche Dinge, die aus unterschiedlichen Zeiten des Lebens auf dem Land stammen. Dies ist nicht nur für Mitarbeiter in der Behinderten- und Altenhilfe eine wichtige Erkenntnis; im Prinzip können alle Besucher unseres Museums ihre längst vergessenen Geschichten wecken. Kindheits- und Jugenderinnerungen sprudeln nur so aus den Besuchern heraus. Es gab sogar eine kleine Sensation, als eine der Beschäftigten aus der Druckerei, völlig ungezwungen und frei über ein Kindheitserlebnis zu berichten begann. Ausgelöst wurde dies durch einen Steinguttopf. Sie berichtete von eingelegten Gurken, die immer im Keller in genau solchen Töpfen standen. Dort kam man aber nur über eine dunkle und steile Kellertreppe hin. Um beim Hinuntergehen nicht auf die kleinen Kätzchen zu treten, die sie immer begleiteten, verscheuchte sie sie. Diese liefen zum Vater in die Stube. Er tapezierte gerade und hatte einen Eimer voll Leim angerührt. Die Kätzchen stiegen in den Eimer und starben am selben Tag. Sie fühlte sich ewig schuldig. Das Erzählen dieser Episode ließ sie mit dem heutigen Blick auf die damaligen Geschehnisse aber erkennen, dass es nicht ihre Schuld war, dass die Kätzchen umgekommen sind. Sie freute sich sehr, diese Sache endlich für sich geklärt zu haben und sagte zum Abschied, sie wolle mit ihren Freunden und Mitbewohnern gerne noch einmal kommen und unsere Ausstellung besuchen. Nicht nur diese Frau, sondern viele der Besucher der Veranstaltung kamen bei der Verabschiedung noch mal zur Pädagogin, drückten sie und bedankten sich für die Möglichkeit, zwei Stunden in vielen schöne Erinnerungen und Geschichten zu schwelgen und empfehlen die Sammlung gerne weiter. [SZ]

Vier Schülerinnen der 10.2 des Bertolt Brecht Gymnasiums Bad Freienwalde stellten sich am 21.04.2016 der Aufgabe, der MOZ ein Interview über das Projekt Klasse Museum zu geben, dies war Teil ihrer Projektdokumentation. Die Klasse hatte über sechs Wochen mit dem Museum gearbeitet und blaue Spuren in der Revisionsausstellung hinterlassen: Die Geschichten der Schüler zu ausgewählten Gegenständen der Museumssammlung können bis zum Ende des Jahres im Schloss des Museums betrachtet werden. Wir drucken den Artikel hier vollständig ab, weil er in unsere kulturelle Bildungsarbeit einen guten Einblick gibt.

KLASSE MUSEUM!

**Schüler gestalten Museum Altranft
(MOZ) 21.04.2016**

Ein blauer Faden spinnt sich durch die Revisionsausstellung im Museum Altranft. Zehntklässler des Bertolt-Brecht-Gymnasiums haben Gruppen gebildet und Exponate ausgewählt, mit denen sie etwas verbinden und zu denen sie eine Geschichte erzählen können. Auf einem Bett, das zur Interieurausstellung von Charlotte von Mahlsdorf im Schloss Altranft gehört, liegt eine handelsübliche Wärmflasche. Sie ist jedoch ein Imitat – aus Pappe und blau bemalt. Von ihr führt ein blauer Faden zu einer Sammlung von acht alten, ovalen Wärm- oder Bettflaschen aus Zink, Email oder Keramik. »Wir haben sie aufs Bett gelegt, weil wir uns daran erinnerten, dass man sie auf den Bauch legte, wenn wir krank waren«, erzählte Pauline Riedel. Weil die Schüler sich nicht vorstellen konnten, wie das mit den alten, schweren Wärmflaschen funktionierte, bastelten sie eine moderne Wärmflasche und legten sie aufs Bett. »Die alten Flaschen sind so schwer«, fügte Pauline Riedel hinzu. »Klasse Museum – Blaue Spuren erzählen die Geschichte von Schülern«, lautet der Titel des Schülerprojektes. Geleitet wurde es von Anne Kulozik, für Bildung zuständige Mitarbeiterin des Museums, und von der Gymnasiallehrerin Anne Grün, die die zehnte Klasse im Fach Politische Bildung unterrichtet. Die Schüler waren in Zweier- und Dreiergruppen aufgeteilt. »Jede Gruppe suchte sich ein Exponat aus«, berichtete Anne Grün. In der Schule und im Museum überlegten die Schüler, wie sie eigene Geschichten zu den ausgewählten Sammlungsstücken erzählen können. Die einen kramten in ihren Erinnerungen, andere ließen sich eine passende Geschichte einfallen. So entstanden elf Stationen mit Texten, Bildern, zusätzlichen Gegenständen und Markierungen, die die Schüler selbst konzipierten und arrangierten. Ein Lageplan im Eingangsbereich des Schlosses zeigt, wo die Stationen zu finden sind. »Alle Gruppen haben sich Gedanken gemacht«, bestätigte Anne Kulozik, die festgestellt hat: »Da war so eine unglaubliche Energie im Raum.« Anne Grün konnte den Eifer der Schüler nur bestätigen. Um den Weg vom Radio zum Smartphone zu beschreiben, hätte sie einen Funkturm gebaut. »Die Schüler waren total kreativ«, lobte die Lehrerin. Ich habe meine Schüler ganz anders erlebt als in Politischer Bildung«, staunte Anne Grün. Der blaue Faden zieht sich



durch die derzeitige Revisionsausstellung. Die Mitarbeiter des Museums haben alles vom Dachboden geholt, was dort lagerte und zeigen die Gegenstände im Schloss. Dann wird erst entschieden, welche Exponate dauerhaft ausgestellt werden und welche für Museumspädagogik genutzt werden. Dort könnten Besucher lernen, wie man auf einer alten Nähmaschine nähte. Die Schülerinnen, die kein Faible für das Nähen haben, probierten, scheiterten kläglich und zeigen ihr Produkt. Die Nähmaschine wählten sie aus, weil sie die von ihrer Großmutter kannten. Einen Nachteil gibt es: »Wir durften die Exponate nicht verrücken und sie zu einer eigenen Ausstellung zusammenführen«, bedauerte Sarah Schulz. Die Objekte und angefügten Geschichten der Schüler bleiben, solange der Kurator die Ausstellung lässt. Das Brecht-Gymnasium ist das einzige Gymnasium und eines von drei Schulen im Land, die als »Kulturschulen« anerkannt sind und zusätzliches Geld vom Landesamt für Schule und Medien erhalten. Die Frage, ob sie Museen besuchen, beantworten die Schülerinnen mit Kopfschütteln. »Wir gehen mal in ein Naturkundemuseum«, sagte Luise Skrzypiec.

DES PUDELS KERN

Über unsere Auseinandersetzung mit der Professionalität

Was macht einen wertvollen Kulturprozess aus? Das lässt sich am besten an den Menschen beschreiben, die ihn tragen. Sie sollten sorgfältig arbeiten. Sie sollten alles, was sie tun, kritisch auswerten und mit jedem Schritt etwas lernen. Sie sollten sich weiterentwickeln. Ein Kulturprozess, wie wir ihn anstreben, wird reicher und tiefer und er involviert immer mehr Menschen, die in ihm Gestaltungskraft und Selbstvertrauen finden. So haben wir es als Freiberufler in vielen Formaten erlebt – am eigenen Leib, aber auch an anderen. Junge Leute, die anfangs Eintrittskarten verkauft haben, kuratieren nach ein paar Jahren Filmprogramme und Ausstellungen oder sie werden selbst künstlerisch tätig. Andere entdecken ihr Organisationstalent. Umgekehrt sind sich auch die stärker in den Inhalten gebundenen Menschen nicht zu schade, einmal Dienst an der Kasse zu leisten. Diese Beweglichkeit ist kein Selbstzweck, sie zielt auf den Kern unserer Bemühungen: Kultur soll die Menschen zum Leben ermächtigen. Voraussetzung dafür ist es, jenen interessierten Menschen, die nun einmal vor Ort sind, die Chance zu geben, sich einzubringen – nicht in der zweiten Schublade der Laienkultur, sondern dort, wo es um die Sache selbst geht.

Bei diesem Ansatz geraten wir allerdings immer wieder in Konflikt mit dem gesellschaftlichen Umfeld. Das Vergaberecht fordert die Ausschreibung von Leistungen und die vergleichende Bewertung der Bewerber. Das ist nachvollziehbar, immerhin geht es um öffentliche Mittel. Aber es liegt nicht immer in unserer Handlungslogik, die darauf zielt, die eigene kulturelle Kraft der Landschaft zu fördern. Schwerer noch wiegt eine verbreitete Erwartungshaltung im Kulturbereich selbst. Hier geht man nämlich davon aus, dass es Leute gibt, die etwas können und andere, die es nicht oder nur schlecht können. Wer ein gutes Produkt haben will muss versuchen, jene Leute zu binden, die ihr Handwerk am besten verstehen oder bereits populär sind. Und dann werden auch die meisten Besucher kommen. Das klingt logisch. Die finanziellen Anreize, die die ländliche Kultur bietet, werden allerdings immer schwächer sein als jene in der professionellen Kultur der Ballungsräume.

Was ist das Ergebnis? Kultur zweiten oder dritten Ranges, etwas abgestanden, etwas schwächer, eben nicht avanciert. Die Besten sind anderswo. Und so ist auch das weit verbreitete Bild von der Provinz.

Dieser Logik wollen wir uns nicht beugen. Unseres Erachtens können sehr interessante Dinge entstehen, wenn Kultur als eine Form der Selbstermächtigung, Heimat zu gestalten gedacht wird – als eine Chance für jene Menschen, die vor Ort sind und nicht in erster Linie als ein kulturwirtschaftliches Angebot für ein zahlendes Publikum. Der Mangel treibt Blüten, wenn man trotzdem gärt! Das Museum Altranft soll für viele Leute ein Katalysator sein. Nur wenige werden ihre erwerbsmäßige Basis hier haben, aber viele werden kleinere und größere Impulse aufnehmen und auch einen mehr oder weniger ausgeprägten finanziellen Anreiz erhalten. Daraus können sie etwas machen – und wenn es erfolgreich ist, kann das, was sie tun, wiederum wachsen. Die Voraussetzung dafür ist Rückkopplung zwischen ihnen, gepaart mit Ehrlichkeit, Offenheit, Kooperation. Überheblichkeit von außen dagegen schnürt ab.

Wir wollen dabei nicht falsch verstanden werden: Es geht nicht um einen Schutzraum für die Unprofessionalität. Und natürlich wollen wir möglichst viele Besucher in Altranft begrüßen. Was in Altranft entsteht, soll sich der handwerklichen oder ästhetischen Kritik vieler Menschen aussetzen, ohne wenn und aber. Das halten wir aus – wir sind ganz Ohr! [KA, LF]

ZUR GESCHÄFTSFÜHRUNG

Ein Zwischenresümee unserer Geschäftsführerin

Es macht immer noch Spaß, im Museum zu arbeiten. Zu den Aufgaben, die wirklich das Interessante im Museum ausmachen, komme ich aber leider kaum. Die Geschäftsführung war von Anfang an zu schwach personalmäßig ausgestattet. Wir waren zu zweit sehr beschäftigt und glaubten, wenn der Übergang mit den komplizierten Vertragsänderungen, mit unzähligen neuen Verträgen, mit Ausschreibungen usw. geschafft ist, wird es besser und wir können uns auch mit Museumsaufgaben befassen.

Aber es kam ganz anders, ein Vierteljahr habe ich die Geschäftsstelle allein bewerkstelligt, so manches musste liegen bleiben, da es nicht zu schaffen war obwohl ich inzwischen etwa auf 30 Stunden in der Woche Arbeitszeit komme. Jetzt ist aber Licht am Horizont, ich habe eine tüchtige Helferin für die Büroarbeit bekommen und für die Assistenz wird auch eine Lösung gefunden. Unruhig machen mich die niedrigen Besucherzahlen. Es ist erforderlich, dass wir an der stärkeren öffentlichen Wahrnehmung arbeiten und dass das Wissen und die Erfahrungen des Kulturmanagements in der gesamten Arbeit des Museums mehr Beachtung finden. [PH]

KOOPERATIONEN

Wie kann es gelingen, das Museum Altranft als eine kulturelle Institution für die Landschaft zu entwickeln? Wir haben uns dafür entschieden, einen Fonds für Kooperationen mit Partnern aus der Region einzurichten, dessen Mittel für Kultur- und Kunstprojekte von Vereinen, Künstlern, Dorfgemeinschaften etc. aber auch Einzelpersonen zu Verfügung stehen. Eine wichtige Bedingung ist: Die vom Museum geförderten Projekte müssen sich dem jeweiligen Jahresthema widmen. Dieses Jahr nahmen der Kunstladen Wilhelmsaue e. V. und der Verein Schul- und Beethaus Altlangensow dieses Angebot an.

Der Kunstladen Wilhelmsaue lud seine Künstlerinnen und Künstler ein, sich mit der in der REVISION gezeigten Sammlung handwerklicher Objekte auseinander zu setzen und sich unter dem Stichwort »handgemacht« Gedanken zum Thema Handwerk zu machen. Entstanden sind Installationen, Fotografien, Zeichnungen, Plastiken und Stickereien, die zu einer Ausstellung versammelt am ersten Wochenende im September in der Kirche in Wilhelmsaue gezeigt wurden. Zum Gespräch eingeladenen Gäste – vom Steinmetz bis zum Kulturwissenschaftler – gaben dem Gedankenaustausch weitere Impulse. Eine wichtige Erkenntnis dieses Wochenendes ist: Die musealen

handwerklichen Objekte werden als künstlerisches Material begriffen auf eine Art beredt, wie es mit klassischen Mitteln volkskundlicher musealer Präsentation nicht zu erreichen ist. Ein handgefertigter Kinderschuh ist eben mehr: er ist Handwerk, Kind und Schuh, er ist Zeit, Form, Weg ...

Im Schul- und Beethaus in Altlangensow standen die fotografischen Arbeiten Horst Seeligs im Mittelpunkt. Der fast 80-jährige Horst Seelig hat neben seiner Arbeit als Handwerksmeister immer den Alltag seiner Heimatstadt Seelow fotografiert, über 80.000 Bilder sind so entstanden. Für die Ausstellung »Horst Seelig, Klempnermeister und Fotograf« wurden 75 Bildmotive zum Handwerk ausgewählt. Die Schau belegt eindrücklich, dass es sich lohnt, nach jenen Personen zu suchen, die »nebenbei« einen eignen Blick auf ihren Alltag werfen. In diesen Arbeiten findet sich ein guter Teil des Vokabulars, das es braucht, um die Landschaft als gelebten Raum beschreiben zu können.

Wir sind gespannt auf die kommenden Kooperationsprojekte. [LF]

HANDWERK TRIFFT DESIGN IN DER SCHMIEDE ALTRANFT

Das Handwerk hat sich fast von den Ressourcen der Landschaft gelöst, denn die Handwerker kaufen ihr Material heute ein, statt es, wie einst, vor Ort zu gewinnen. Die Produktdesignerin Stefanie Silbermann aus Berlin, der Tischler und Bildhauer Sven Ahlhelm aus Trampe bei Eberswalde sowie der Drechsler und Designer Christian Masche aus Ortwig im Oderbruch haben es dennoch gewagt. Tagelang waren sie auf den Feldern, am Wasser und in den Dörfern des Bruchs unterwegs und sammelten elementare Stoffe, aus denen man etwas formen könnte. Ein experimenteller Rückgriff auf die Elemente der Landschaft: Schlick und Holz, Heu, Rosshaar und Bienenwachs, Zucker, Muscheln und Getreide. Anschließend ging es in die Werkstatt. Die Stoffe wurden gegossen, gepresst, gebacken und schließlich gedreht. Eine Übung im historischen Formenkanon der slawischen Töpferei lieferte ebenso Inspirationen wie die Auseinandersetzung mit der Museumssammlung und der Besuch einiger Heimatstuben. Ihre Ergebnisse stellten die drei Workshopteilnehmer Mitte September in einer exzellenten Präsentation vor. Die dunkle, alte Altranfter Schmiede verhalf den Objekten, gut ausgeleuchtet, zu farbenfrohem Glanz. »Gedreht« Ziegel, mit Eisenschlick gefärbter Beton, verklebtes Stroh und gebackene Mehle gaben sich ein Stelldichein. Kann man damit etwas anfangen? Nun, es handelte sich um eine Form der landschaftsnahen Materialforschung und um einen Prozess kreativer Gestaltung. Und, wem das zu trocken ist: Aus gedrehtem Holz entstand auch eine Gussform für karamelisierten Zucker. Die darauf basierende Produktion eines regionalen Lollis unter dem freundlichen Namen BONDSCHI wurde direkt vor Ort vorgeführt. Als Baukastensatz kann die kleine Lollifabrik durchaus in Serie gehen. [KA]





THEATER IN DER SCHEUNE – WOZU?

Wir haben im Mittelbereich Bad Freienwalde viele Bühnen und mehrere Theaterensembles. Warum müssen wir nun auch noch im Museum Theater machen? Tatsächlich wollen wir den anderen Bühnen keine Konkurrenz machen. In Altranft geht es lediglich darum, einen Bezug zur Region zu stärken, indem wir Stoffe, Geschichten und Erfahrungen von hier auf die Bühne bringen. Die Stücke sollen hier auch nicht regelmäßig gespielt werden, sie sollen hier entstehen, bearbeitet werden, wie in einer richtigen Werkstatt – und dann auf die Reise ins Oderbruch gehen.

So gelang es uns in diesem Jahr mit VEITS TANZ – einer Bühnenfassung von Veit Templins autobiografischem Roman »Der Malerlehrling«, gespielt von Jens-Uwe Bogadtke, in der Regie von Philippe Besson und mit musikalischer Unterstützung von Tim Lehmanns TRIO TON.

Am 10. und 11. September fand sich in der Feldsteinscheune des Berg-Schmidt-Hofes ein großes Publikum aus Altranft und dem ganzen Oderbruch ein – und alle folgten gebannt den Erlebnissen eines Handwerkers aus dem Oderbruch. Im November ist das Stück dann im Zollbrücker Theater am Rand zu sehen. So ist es gedacht.

Übrigens: das Dachgebälk der nun temporär als Theatersaal genutzten Scheune war Templins Meisterstück als Zimmermann. [KA]



MUSEUM UND AKTION

Tages Arbeit, Abends Gäste! Saure Wochen, frohe Feste! Sei dein künftig Zauberwort. So heißt es in Goethes Schatzgräber-Ballade. Feste sind auch ein wichtiges Thema für das Museum Altranft. Was ist aber in einem Museum das Fest, und was ist seine Arbeit? Zwei Positionen stehen sich hier gegenüber:

Die einen sagen: Feste ziehen Besucher an, deshalb müssen wir so viele wie möglich davon feiern. Denn an einem regen Besucherzustrom wird letztlich der Erfolg des Museums gemessen. Jeden Monat ein großer Aktionstag mit Buden und Ständen und Schauvorführungen. Das zieht Leute – und das ist heute das Kerngeschäft eines Museums. Das Fest ist also die Arbeit des Museums.

Die anderen sagen: Events haben wir im Oderbruch bereits viele, die meisten kommen fast ohne öffentliches Geld aus. Für Märkte und Aktionen ist es außerdem sehr viel schwerer geworden, gute Anbieter zu finden. Wenn wir also trotzdem feiern und Aktionen durchführen, müssen wir damit mehr erreichen wollen, als dass sich viele Leute tummeln. Die Aktion soll ein öffentlichkeitswirksamer Ausdruck des Museums sein, ein aus den »sauren Wochen« der stillen Arbeit mit der Sammlung, den Ausstellungen, der Bildung und den Kulturveranstaltungen. Die Arbeit dieser Wochen bietet die Gründe zum Feiern. Und die Feier soll diese Arbeit beflügeln.

Im vergangenen Jahr hat es über diese Frage viele Auseinandersetzungen gegeben. Dazu haben auch die Maßstäbe des alten Freilichtmuseums beigetragen, das in der Eventkultur recht erfolgreich war. In der Konzeption für das Museum Altranft als Werkstatt ländlicher Kultur wird dagegen die zweite Position vertreten.

Lassen sich beide Sichtweisen versöhnen? Vielleicht. Aber einfach ist es nicht. [KA]

ICH BIN DOCH NOCH AUS ANDERM HOLZ!

Eine Band, eine Gruppe Studentinnen und zwanzig Handwerker aus dem Oderbruch – diese Zutaten brauchte es für »Das Lied vom Einzelkämpfer«, das als kleine Rockoper im September in der Feldsteinscheune des Altranft Berg-Schmidt-Hofes vorgetragen wurde. Als roter Faden ziehen sich Briefe eines Jungen an seine Freundin durch das Programm, der von seiner Mutter – beinahe gegen seinen Willen – zu verschiedensten Gewerken in seiner Region geschickt wird, um sich mit handwerklicher Arbeit und ihren Herausforderungen vertraut zu machen. Seine Berichte werden von Helios Rocksongs bereichert, die Band hatte sich seit Monaten in diese Materie eingearbeitet und eigene Stücke für den Abend entwickelt. Und schließlich fokussieren einzelne Szenen ausgewählte Probleme und Erfahrungen des Handwerkerlebens: die Notwendigkeit eines zweiten Standbeins, das Verschwinden der traditionellen Einzelmeister, das mitunter schwierige Verhältnis zum Kunden oder die überwältigende Produktivität der industriellen Herstellungsverfahren. Vorausgegangen waren Interviews mit Fleischern, Dachdeckern, Töpferinnen, Automechanikern und vielen anderen. Ein guter Teil der Befragten waren zu den Vorstellungen gekommen. Und, hat sich der Aufwand gelohnt? Unbedingt! [KA]



ÜBER KULTUR SPRECHEN!

Das Museum Altranft hat eine gewisse kulturpolitische Mitverantwortung in seine Konzeption gelegt. Dazu gehört es vor allem, Kooperationen zwischen den Kulturinstitutionen zu fördern, denn die Konkurrenz im Kulturbereich war in der Kulturentwicklungsplanung von 2014 als empfindlichste Störung für eine geschmeidige Regionalentwicklung identifiziert worden. Tatsächlich ist es unter den gegenwärtigen Anforderungen nicht einfach, solche Kommunikationen aufzubauen. Aber es ist nötig! So fand am 11. Juli in der Bad Freienwalder Freilichtbühne im Rahmen des "Kurstadt-Dialoges" ein kulturpolitisches Gespräch über die Zukunft der Freilichtbühne statt. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Programmbüro des Museums Altranft. Gekommen waren knapp dreißig Freienwalderinnen und Freienwalder, darunter viele Kulturakteure und Stadtverordnete. Zum Beginn wurde ein Mitschnitt des Freienwalder Festumzugs von 1991 gezeigt – er gab reichlich Anlass zum Vergleich und zum Schmunzeln – auch Irritierendes übrigens, wie ein Hitlergruß, der seinerzeit offenbar vollkommen unbefangen von Festzugsteilnehmern entboten wurde, die ein Kriegsbild in Wehrmachtsuniformen gestellt hatten. Anschließend ging es im Gespräch zunächst um die

Nutzungsgeschichte der Freilichtbühne. Besonders die Kulturakteure vom Jugendorchester, von der Wanderoper und vom Oberbarnimer Kulturverein betonten die hervorragende Akustik und überhaupt gute Raumqualität der Anlage, die gerade im Auftrag der Stadt teilweise saniert wird. Wie aber soll die zukünftige Nutzung organisiert werden? Es gibt im Moment keine geeignete Betreiberstruktur, ohne eine Koordination steht aber zu befürchten, dass die Freilichtbühne nach den jüngsten Investitionen wieder in den Dornröschenschlaf der letzten Jahre verfällt. Ein Vorschlag fand schließlich Anklang: ein kleiner Kultursommer auf der Freilichtbühne, getragen von den verschiedenen Veranstaltern der Stadt. So könnte man gemeinsam Erfahrungen sammeln und sich schrittweise an eine Nutzungskonzeption heranarbeiten. Im Herbst ist ein gemeinsames Planungstreffen geplant. [KA]

WASSER UND ODERBRUCH – EINE VORAUSSCHAU AUF DAS KOMMENDE THEMENJAHR

Das Museum Altranft arbeitet als Werkstatt für ländliche Kultur mit Jahresthemen, die eine besondere Relevanz für das Oderbruch haben. Das Jahresthema für 2017 lautet »Wasser und Oderbruch«.

Die 1717 vom preußischen König Friedrich Wilhelm I. erlassene »Teich- und Uferordnung für die Lebusische Niederung an der Oder« markiert den Beginn des Deichverbandwesens im Oderbruch. Der Gewässer- und Deichverband Oderbruch kann also im Jahr 2017 auf eine dreihundertjährige Geschichte zurückblicken, in der sich Menschen engagiert haben, um ihren Siedlungsraum täglich zu sichern, den Wasserhaushalt zu steuern und auftretende Hochwasserkatastrophen zu bewältigen. Über diesen langen Zeitraum hinweg sind sowohl die Grundsätze der Selbstverwaltung als auch die Vertretung der Interessen der Region gegenüber dem jeweiligen Staat immer prägend gewesen – die Deichverbände sind Teil unserer landschaftlichen Kultur.

Die Hochwasserkatastrophe des Jahres 1947 liegt im kommenden Jahr siebzig Jahre zurück.

Die damaligen Rückschläge in der Landwirtschaft, die Schäden an den Siedlungen und die moralische Belastung einer durch die Kriegsfolgen äußerst beanspruchten Landschaft stellten das Oderbruch damals vor schwere Herausforderungen.

Ganz in diesem Sinne jährt sich 2017 auch die überstandene Flut von 1997, bei der ein drohender Deichbruch am Krummen Ort beinahe zur Katastrophe geführt hatte. Seither und infolge dieses Ereignisses wurde der Hochwasserschutz erheblich verbessert – andernfalls wären die Jahre 2010 und 2011 kaum schadlos an der Landschaft vorübergegangen. Dass Solidarität, Mut und Klugheit die Mühe wert sind, haben die Oderbrücker damals erfahren.

300 Jahre, 70 Jahre, 20 Jahre – aus Anlass dieser drei Jubiläen gestalten das Museum Altranft und der Gewässer und Deichverband Oderbruch das Themenjahr 2017 gemeinsam. Kommunen aus dem Oderbruch, Vereine und einzelne Kulturakteure haben sich mit vielfältigen Projekten für den Kooperationsfonds des Museums beworben, die derzeit abgestimmt und über die schließlich von einem Programmbeirat entschieden wird.

Mit dem Themenjahr Wasser legt das Museum zudem den Grundstein für die Kulturerbe-Erzählung des Oderbruchs. Wasser ist hier A und O des täglichen Lebens, also muss das Thema auch in der wachsenden Dauerausstellung sichtbar gemacht werden. Ausgehend von der Bewirtschaftung des Wassers werden Landschaft und Landnutzungsgeschichte verständlich und es erschließen sich die Einflüsse der Landwirtschaft, des agrarischen Handwerks und der verarbeitenden Industrie. Auch die Besonderheiten der Siedlungsentwicklung und der heutigen Alltagskultur dieser Landschaft werden vom Wasser aus bestimmt. Das Leben der Menschen ist stets von der kollektiven Verarbeitung der Hochwassergefahren und von einer drohenden politischen Infragestellung des Siedlungsraumes geprägt. Diese Erzählung soll in den nächsten Jahren durch weitere Jahresausstellungen ergänzt, verdichtet und erweitert werden können. Damit gehen bestimmte Anforderungen an die Gestaltung einher, d. h. spätere Ausstellungsbausteine – etwa zur Landwirtschaft, zur Siedlungsgeschichte oder zum Naturschutz – müssen kuratorisch integriert werden können. Genutzt werden sollen die Ausstellungsräume im Erdgeschoss des Herrenhauses (ehemalige »Galerie«) und der Außenbereich des Parks (mit Freienwalder Landgraben). Die Ausstellung soll Lust machen, sich mit geschärften Sinnen und aufgeschlossenem Verstand direkt in die Landschaft zu begeben – um sie verstehen und schätzen zu lernen.

Wie wir das umsetzen? Wir arbeiten fieberhaft an Lösungen. In Gesprächen mit den Wasserwirtschaftlern im Oderbruch, mit Ausstellungsmachern, Wissenschaftlern und Künstlern bauen wir unter hohem Zeitdruck ein geeignetes Ausstellungsdrehbuch. Wenn alles klappt, können wir im Juli 2017 die Jahresausstellung eröffnen. [KA]

IM GESPRÄCH BLEIBEN.

Über das tägliche kulturpolitische Verstehen

Ob man sich zu viel vorgenommen hat, kann man vorher nicht wissen, man sollte sich aber immer wieder an seinen Zielen messen und messen lassen: Nur so kann man lernen. Um möglichst viele Beteiligte an diesem Prozess teilhaben zu lassen, gibt es dieses jährliche Bulletin. Darüber hinaus schrieb das Programmbüro regelmäßige Tagebucheinträge und versandte sie an die engsten Begleiter des neuen Prozesses im Vorstand des Museumsvereins, bei den Förderern und den zuständigen Verwaltungen. Außerdem nahmen sich viele Akteure die Zeit, im Museum vorbeizuschauen und sich ein Bild der Lage zu machen. An Aufmerksamkeit, Geduld und Freundlichkeit hat es in den Verwaltungen, die unseren Prozess begleiten, nicht gemangelt. So bleiben wir im Gespräch und schieben nicht alles auf einen Rechenschaftsbericht am Ende der geplanten fünf Jahre. [KA]



TRAFO – MODELLE FÜR KULTUR IM WANDEL

Die Transformation des »Museums Altranft – Werkstatt für ländliche Kultur« wird gefördert in »TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel«, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes, und durch den Landkreis Märkisch-Oderland. Mit Unterstützung der Stadt Bad Freienwalde. TRAFO steht für Transformation: Kleine Kultureinrichtungen wie Theater und Museen, aber auch Bibliotheken, Musikschulen und Volkshochschulen außerhalb von Metropolen werden dabei unterstützt, sich weiter zu entwickeln und zukunftsfähig zu werden.

Das TRAFO-Programm fördert in den Jahren 2016 bis 2020 sechs Projekte in deutschlandweit vier Modellregionen: im Oderbruch, in Südniedersachsen, im Saarpfalz-Kreis und auf der Schwäbischen Alb. Die dort bestehenden Kultureinrichtungen zeigen, welche Potenziale in der Veränderung liegen. In enger Kooperation mit den Akteuren vor Ort werden Antworten auf die Frage gesucht, wie ein attraktives Kulturangebot im ländlichen Raum in Zukunft aussehen und organisiert werden kann. Mit partizipativen und kooperativen Ansätzen entwickeln sie Beispiele, wie Kultureinrichtungen in kleinen Städten zu zeitgemäßen, spannenden Lern- und Kulturorten werden.

Museum Altranft

Werkstatt für ländliche Kultur

Museum Altranft
Am Anger 27
16259 Bad Freienwalde OT Altranft

Museumsverein Altranft e.V.
Schneiderstr. 18
16259 Bad Freienwalde OT Altranft

Telefon: 0 33 44 - 33 39 11
info@museum-altranft.de
www.museum-altranft.de

Autorenverzeichnis:

KA: Dr. Kenneth Anders,
Leitung Programmbüros
LF: Lars Fischer,
stellv. Leitung des Programmbüros und
Koordination der Jahresthemen
HS: Heike Schönherr,
Arbeitsfeld Kulturerbe Oderbruch
PK: Pia Klüver,
Landschaftliche Bildung und
Museumspädagogik
SZ: Stefanie Zins,
Landschaftliche Bildung und
Museumspädagogik
PH: Petra Hemm, Geschäftsführerin

Redaktionsschluss: 30.09.2016

Fotos: Museum Altranft, Stefan Schick
Auflage: 700

Druck: Stephanus Werkstätten
Bad Freienwalde

Die Transformation des »Museums Altranft – Werkstatt für ländliche Kultur« wird gefördert in »TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel«, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes, und durch den Landkreis Märkisch-Oderland. Mit Unterstützung der Stadt Bad Freienwalde (Oder).

TRAFO

Modelle für
Kultur im Wandel

Eine Initiative der

**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

